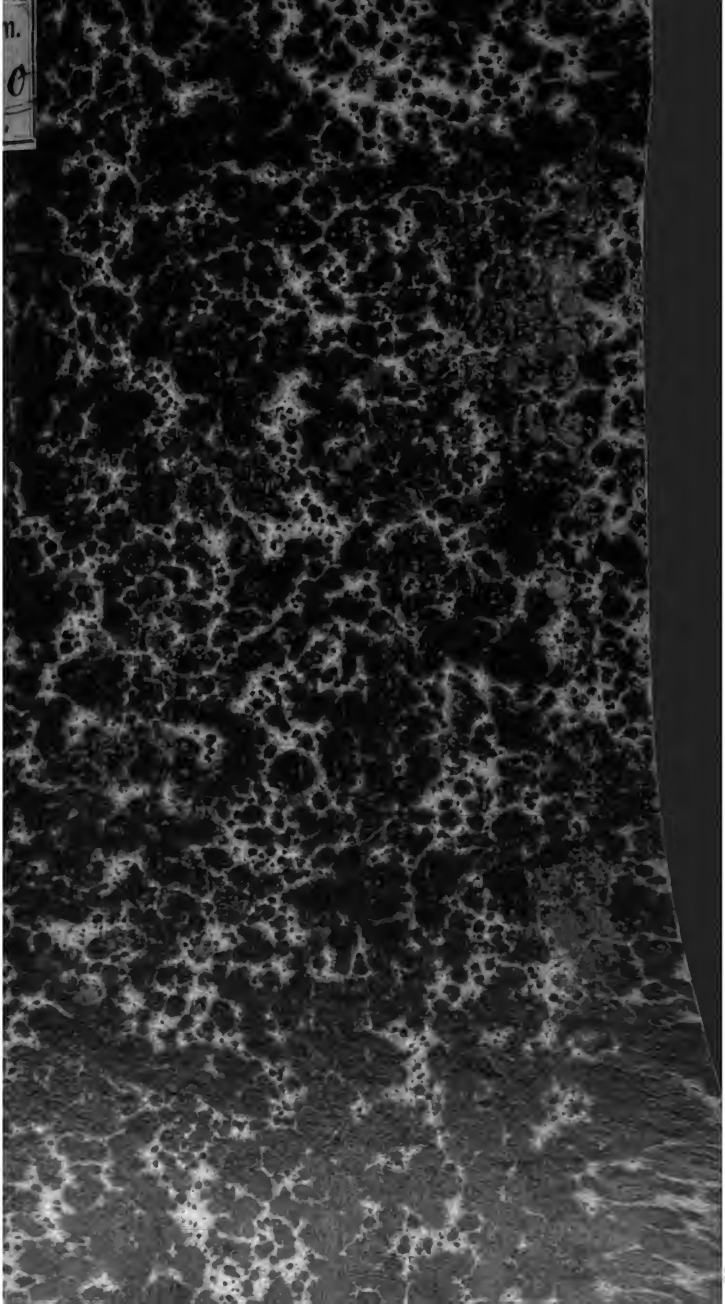


P. o. germ.
1242°

Saphir

Digitized by Google

Digitized by Google

O. germ.
2420

Humoristische

Glasperlen.

Von

M. G. Saphir.

Zweite Auflage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Humoristische

Glasperlen.

Von

M. G. Saphir.

Zweite Auflage.

München 1833.
Druck und Verlag von George Jaquet.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den edlen Bürgern Bayerns

und

dem Adel des menschlichen Herzens
überhaupt

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meine freundlichen Hörer und Hörerinnen!

Die Freiheit ist ein Magnet, und sie zieht jetzt wie jeder Magnet bei den Polen am stärksten; die Kraft der Freiheit ist wie die Kraft der Magnete desto stärker je armirter sie ist. Die Freiheit ist wie die Luft, welche das Weltall umfließt, sie ist ein Gemeingut und ihre Verletzung ist pestartig, miasmatisch ansteckend, und wenn die Freiheit an irgend einem Theile der Menschheit schmerzlich berührt wird, so leidet die ganze Menschheit als consensueller Theil. Die Freiheit ist eine welthistorische Person, während sie von vielen Regierungen für eine mytologische gehalten wird, sie betrachten die

Digitized by Google

Weltgeschichte als eine Weltfabel, aber ohne anhängende Moralfolge.

Lange Zeit waren viele Länder nicht anders anzuschauen als Theaterzettel, da spielten nur wenige Personen eine Rolle. Da las man: „der Fürst, die Fürstin, der Minister, eine Vertraute, ein Beichtvater, ein Hofintriguant, ein Spaßmacher" u. s. w., ganz zuletzt, mit kleinen Lettern stand noch: „Wachen, Diener, Sklaven, Volk" u. s. w. Das Volk kam wie ein Figurant in einer gewissen Nationaltracht kostümirt, aus den Coulissen links, verweilte als stumme Person, und gieng in die Coulisse links wieder ab. Jetzt aber will das Volk auch eine kleine Rolle spielen und zwar ohne Soufleur. Das edle polnische Volk wurde von der politischen Dramaturgie in drei Theile getheilt, in eine tragische Trilogie; der eine Theil wurde preußisch broschürt, der zweyte Theil östreichisch geheftet, aber der dritte Theil von den Russen gebunden, steif, in Juftenleder, mit eisernen Spangen. Allein Wälder und Völker haben zwei gleich erhabene Momente, wenn ihre Sonne aufgeht und wenn ihre Sonne untergeht, in

Digitized by Google

beiden Momenten entwickeln sie ihre ganze Kraft und Heiligkeit. Die verlängerten Schatten sind die furchtbarsten, und wenn die Sonne ganz niedergesunken ist, bricht das Bedürfniß nach Licht erst lebendig hervor. Nationen und Nachtigallen schweigen nur im Halblichte, fangen aber zu schlagen an, wenn man ihnen den Käfig ganz verdunkelt. Die Schicksalstragödie der Polen, so drastisch dramatisch, voll Erhabenheit und Begeisterung, erfüllt die Weltbühne mit freudiger Bewunderung; die Sympathie aller Völker geht wie der griechische Chor durch das ganze Stück, Scene um Scene mit. Aber die polnischen Helden sind keine Bretterhelden, und wir haben keine Freibillette bei diesem Stücke, es genügt nicht daß wir Zuschauer im Parterre, Logen und Gallerie in leeren Beifall ausbrechen, in die Hände klatschen und bravo rufen. Wenn wir selbst auch nicht mitspielen wollen, so wollen wir unsere Zuschauerplätze wenigstens bezahlen. Die Franzosen haben den ganzen Winter zum Besten der Polen getanzt, sie konnten nicht mit den Armen für sie arbeiten, so haben sie mit den Füßen für sie gearbeitet, sie haben kein Blut aber Schweiß für die Polen

Digitized by Google

vergossen. Selbst in Deutschland dürfen wir für die Polen Charpie zupfen, das ist sehr politisch, denn Charpie zupfen beruhigt den Geist, und man weiß, daß man Geisteskranken auch Charpie zu zupfen giebt. Polen ist ja selbst auch zu Charpie gezupft worden. Wenn also die liebenswürdigen Französinnen zum Besten der Polen die Füßchen in Bewegung setzen, die schönen Deutschen die Fingerspitzen für sie beschäftigen, warum sollte sich nicht auch ein Kreis biederer Polenfreunde entschließen können zum Besten der Polen ein Stündchen Langeweile zu leiden? Es ist doch wenigstens eine wohlthätige Langeweile in Gesellschaft, und eine Langeweile in Gesellschaft ist doch immer besser als eine Gesellschaft in Langeweile. Ja, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! Langeweile machen ist jetzt auch ein verdienstliches Werk, denn wenn man Langeweile hat, so gähnt man, so lange man gähnt, sagt Haller, hört man nicht, und da man jetzt nichts Gutes hört, so ist es eine wahre Freude nichts zu hören. Ist es also nicht angenehm, daß Sie, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! durch ein Stündchen Langeweile den Polen und sich einen an-

Digitized by Google

genehmen Dienst erweisen? Da nun so viele Unterhaltungen im menschlichen Leben zum Weh dienen, so veranlaßt uns heute ein Weh zu einer sogenannten Unterhaltung, aber nicht nur ein Weh (W) sondern vier Weh, nämlich:

Wein, Weiber, Witz, Wahrheit.

Diese vier Weh sind eben so angenehm, wenn man sie mäßig verehrt, als verderblich wenn man sie leidenschaftlich liebt. So reizend als gefährlich, eben so anziehend als abstoßend, eben so heilsam und trostreich, als tödtlich und verzweiflunggebend.

Wein, Weiber, Witz und Wahrheit sind in so vielen Punkten sich gleich, in so verschiedenen sich entgegengesetzt, daß ihre nähere Beleuchtung uns in ein dädalisches Labyrint führen muß.

Wir lieben alten Wein und junge Weiber, jungen Witz und alte Wahrheiten. Manche lieben schweren Wein und leichte Weiber, leichten Witz und schwere Wahrheiten. Manchmal

Digitized by Google

liebt man rothen Wein, weiße Weiber, grünen Witz und schwarze Wahrheiten; strengen Wein und milde Weiber, milden Witz und strenge Wahrheiten.

Wein nimmt den Kopf ein, das Weib das Herz, der Witz den Geist und Wahrheit nimmt die Seele ein. Leider geht zuweilen der Wein mit dem Weibe durch, d. h. der Kopf mit dem Herzen, und die Seele mit dem Geist, d. h. die Wahrheit mit dem Witze. Mancher Ehemann verläßt sein Weib dem Weine zu liebe, mancher Schriftsteller verläßt die Wahrheit dem Witz zu liebe, und gar mancher verläßt Wahrheit, Wein und Witz dem Weib zu liebe.

Es giebt ächten und gefärbten Wein so wie ächte und gefärbte Weiber, ächten und gefärbten Witz und ächte und gefärbte Wahrheiten; wässrige Weine, wässrige Weiber, wässrige Witze und wässrige Wahrheiten. Französischer Wein und französische Weiber machen leichtsinnig, deutscher Wein und deutsche Weiber machen schwersinnig. Französischer Witz und französische Wahrheiten machen lachen, deutscher Witz uud deutsche Wahrheiten machen weinen.

Digitized by Google

Die Russen behandeln die Weiber wie den Wein, sie sagen beide müssen am Stocke groß gezogen werden, und sie behandeln den Witz und die Wahrheit wie die Weiber, mit der Knute. Die Türken verbieten den Wein und erlauben viel Weiber, weil sie wissen, daß sich nüchtern niemand viel Weiber nehmen wird. In Deutschland verbietet man den Witz und erlaubt die Wahrheit, weil man weiß, daß die erlaubte Wahrheiten schlechte Witze sind. Wir wollen, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! diese vier Weh einzeln die Revue passiren lassen, doch nicht ohne vorher untersucht zu haben, welches Weh (W) älter ist, d. h. ob Wein, Weiber, Witz oder Wahrheit früher auf der Welt waren.

Vom Wein wissen wir, daß er später als das Weib erschaffen wurde. Unser Herrgott hatte lange zugesehen, wie die Welt zu Grunde geht, wie die Freiheit vernichtet wird, wie die Menschenbrüder sich gegenseitig todschlagen. Aber unser Herrgott beobachtete das Princip der Non-Intervention. Der Engel mit dem flammenden Schwerdte stand wie die Nationalgarde vor

Digitized by Google

dem Paradieſe, um die Ruhe des Landes zu ſichern, um das was Außen vorgieng, bekümmerte ſich die himmliſche Politik nicht. Nur als der Himmel ſah, was viele Miniſter nicht ſehen, daß das Verderbniß endlich den Himmel ſelbſt ergreifen wird, als er ſah, daß die Söhne des Himmels von den Töchtern der Erde verderbt werden, da gab endlich der Himmel ſein Princip der Non-Intervention auf, und machte im buchſtäblichen Sinne des Wortes alle dieſe irdiſche Umtriebe zu Waſſer. Ein Volk erſäufen iſt ein probates Mittel es zu beruhigen, denn Tod iſt Ruhe, und Ruhe iſt die erſte Bürgerpflicht. Die Franzoſen waren alſo nicht die erſten, die einen Tumult durch Waſſerſpritzen endigten. Der Himmel war der erſte Pompier dieſer Gattung.

Die paar Menſchen, die noch übrig blieben, Noa und ſeine Familie, ſchrieen um Brod und Arbeit (wie die Franzoſen im Palais-Royal), und der Himmel, um ſie zu beſchäftigen, ließ eine Arche bauen. Der Regen nöthigte Noa in die Arche zu gehen, allein Noa kam vom Regen in die Traufe. Der Himmel befahl daß

Digitized by Google

Noa zwey Kammern in ihr anbringen sollte. Die Kammern sollten mit Pech bedeckt werden, damit kein Wasser eindringe. Warum versucht man das nicht mit andern deutschen Kammern, in welchen den Leuten das Wasser schon bis an den Hals geht, und die doch in allen Dingen Pech haben?

Das waren also die ersten Kammern der Schöpfung. Ein Muster aller Kammern, denn von jeder Parthei war ein Paar da; es war also eine chambre de pairs. Was in diesen Kammern das beste war, ist der Umstand, daß es außer der lebenden Schöpfung keine Pflanzenwelt in ihr gab, weder Gras, noch Strauch noch Baum, folglich gab es auch keine Blätter da, weder ultra-ministerielle noch ultra-liberale. Denn leider sind die ministeriellen Blätter oft nur Blätter für die Feigen, wahre Feigenblätter die Blößen verhüllen sollen ohne sie zu verbessern. Die sogenannten liberalen Blätter sind wieder oft nur Nesselblätter, die statt zu kühlen und zu beruhigen, aufreizen und brennen und die nicht die Freiheit sondern die Freiheiten wollen.

Digitized by Google

Da es für die Arche und ihren Kammern kein Ausland gab, so hatten sie blos ein „Inland," und das ein recht trockenes. Späterhin wurde ein Rabe als Bothe ausgeschickt um Land zu entdecken. Ein Rabe war also der erste „Landbote," allein es war kein Redakteur, denn er konnte kein Blatt erwischen und kam unverrichteter Dinge in die Kammern zurück. Nach andern sieben Tagen wurde die Taube ausgeschickt, und diese brachte ein Oehlblatt in die Kammern zurück. Das erste Blatt war also ein friedliches: ein Oehlblatt, und die erste Redaktrice eine friedliche: eine Taube. Wie sehr haben wir uns seitdem verändert!

In noch einem Umstande haben sich diese ersten Kammern in der Arche von den unsrigen unterschieden, und dieser Umstand bestand darin, daß auch die Frauen zugelassen wurden. Es wurde also gewiß viel mehr gesprochen als bei uns. Das war aber in der Arche auch nöthig, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! denn öffentliche Blätter waren nicht da, es mußten also Frauenzimmer zugelassen werden, damit die ganze Welt sogleich erfahr, was vorgegangen

Digitized by Google

ist. Ueberhaupt sollten die verheuratheten Herren ihre Frauen mit in die Kammern bringen, denn oft müssen sie abstimmen, und noch öfter aber hat ein Ehemann gar keine Stimme, wenn seine Frau nicht dabei ist; wie soll er nun thun? er kann doch nicht sagen: „warten Sie, ich will mir meine Stimme von zu Hause holen.“ Ueberhaupt sollte es gesetzlich seyn, daß jeder Abgeordnete seine Frau mitbringen muß, denn dann weiß man sogleich seine Opposition. Die ledigen Herren Abgeordneten sollen sich für die Dauer der Kammern provisorisch verehelichen müssen, um wenigstens für diese Zeit den Widerspruch ertragen zu lernen.

Doch ich komme von dieser kleinen Abschweifung zu Noa und seiner Arche zurück.

Nachdem Noa aus der Arche stieg, nach dieser Wasserpartie malgré lui, pflanzte Noa den ersten Weinstock, und trank sich auch sogleich einen Rausch. Aus dieser Geschichte des Weins geht hervor, daß dieses Weh nicht das älteste der Welt ist, denn das andere W.: Weib, war schon im Paradiese vorhanden. Sie und die Sonne waren die zwei ersten Frauen. Es

Digitized by Google

ist bezeichnend, daß „Sonne" und „Mond" in den meisten Sprachen Mann und Frau sind, und es ist ein Ehepaar, welches sehr glücklich zusammen lebt, denn wenn die Sonne Abends nach Hause kommt, geht der Mann: Mond aus, sie sind also nie zusammen. In Deutschland ist die Sonne blos deshalb weiblich, weil da kein Mann sich getraut sein Licht leuchten zu lassen, der Mond ist der wahre Mann für Deutschland, er begnügt sich mit einem Viertelchen. Die deutsche Sprache hat also recht, daß sie die Sonne zum schönen Geschlechte zählt. Das schöne Geschlecht ist das einzige, schönste Vermächtniß des alten Testaments; es ist das reizendste Codizill der Schöpfung, es ist entstanden aus einem Lächeln der Freude, aus einem Seufzer der Liebe und aus einer Thräne der Milde. Es ist ein Manupropria der Gottheit! das lebendige Bindezeichen des Himmels und der Erde, und das Velin-Probeblatt des jenseitigen Lebens.

Warum nennt man die Frauenzimmer das schwache Geschlecht? Ja, wenn Roheit, Stärke und Knochenbau Kraft genannt

wird, ja dann sind die Frauen das schwache Geschlecht; aber wenn Geduld, Stärke und Gemüthsausdauer Kraft genannt wird, dann sind die Männer das schwache und die Frauen das starke Geschlecht.

Die Männer ergreifen tausend Gegenstände mit gleicher Kraft und lassen sie alle wieder fahren, die Frauen ergreifen einen Gegenstand mit inniger ausdauernder Glut und diesen einen Gegenstand tragen sie als Glanzgold auf dem Fittich ihrer Seele; wer ist nun das schwache Geschlecht?

Der Mann jagt sich eine Bouteille Champagner durch die Gurgel, wenn er glücklich ist, und eine Kugel durch den Kopf, wenn er unglücklich ist; die Frauen haben eine Thräne im Glücke und ein Gebeth im Unglücke; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Der Mann verliert seine Ehre und glaubt sie, wie ein Taschenspieler, durch einen Pistolenschuß wieder zu bekommen; wenn ein Frauenzimmer ihrer Ehre schadet, verdammen sie

Digitized by Google

beide Geschlechter; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Der Mann liebt aus Instinkt und ist eifersüchtig aus Eitelkeit, die Frau liebt aus Sympathie und ist eifersüchtig aus Liebe; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Der Mann verzeiht schwer und vergißt leicht, die Frau verzeiht leicht und vergißt schwer; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Wenn der Mann mit seiner Geliebten zürnt, so ist die Quelle seines Zornes Egoismus und sein Zorn selbst ist die Essigmutter des Hasses; wenn das Mädchen mit dem Geliebten zürnt, so ist die Quelle ihres Zornes nicht die Liebe zu sich sondern die Liebe zu ihm, und ihr Zorn selbst ist nicht Zorn mit dem Geliebten sondern Trauer um und über den Geliebten; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Wenn ein großer Schmerz den Mann trifft, ein plötzlich hereinbrechendes Unglück, so stürzt seine Verzweiflung alle Säulen der Hoffnungs-

Digitized by Google

und der Glaubenswelt über sich zusammen; wenn die Seele der Frauen von einem großen Jammer ergriffen wird, wenn sie alle Hoffnungen über Bord geworfen, so trägt die stürmende Woge sie nur höher empor. Der Gewitterschlag des Unglücks erschüttert nur ihre Erde — aber nicht ihren Himmel; welches ist nun das schwache Geschlecht?

Der Mann ist ein Despot beim Weibe und ein Weib bei dem Despoten, die Frau ist demüthig gegen den Mann und oft ein Mann gegen Despoten; welches ist also das schwache Geschlecht?

Der Mann poltert, wo die Frau weint; er tobt, wo sie schmollt; er flucht, wo sie mault; er ist feig, wo sie zagt; und ist tollkühn wo sie muthig ist. Der Mann liebelt, die Frau liebt; er ist flau, sie zärtlich; wenn sie unschuldig ist, da ist er höchstens ohne Schuld; wo sie in Thränen zerfließt, thaut er kaum auf; wo sie schwärmt, da rechnet er; und wenn sie träumt, schnarcht er. Welches ist nun das stärkere Geschlecht?

Digitized by Google

Wo sind denn die Männer stark als gegen ein schwaches Frauenzimmer, und wo sind sie schwächer, als gegen die Starken? Ach, seht sie doch an, die Starken, die Herren der Schöpfung, die Könige der Natur, die Nimerode des Weltalls, diese Alleweltverschlucker, diese Riesenprojektirer und Weltgürtelhelden, seht sie an, wie jammervoll sie aussehen, wenn die Schwächste der Schwachen die Grausame spielt! Wie sie sich krümmen und wie ein Theaterperspektiv groß und klein werden, um einen einzigen Blick dieser Schwachen; seht das alles an und laßt die Satyriker in Gottesnamen euch ein schwaches Geschlecht schelten.

Letzthin sagte mir ein solcher Satyriker, das weibliche Geschlecht wäre mit nichts sogut als mit Büchern und Journalen zu vergleichen. Das Mädchen, nämlich so meinte er, wäre eine Idylle, die Jungfrau eine Ode, die Frau ein Lehrgedicht und die Matrone ein Adreßkalender. Die Spröden gehören unter die Mährchen und Erzählungen, die Koketten zu den periodischen Unterhaltungsblättern, die Eitlen zu den Modejournalen, die Scherzhaften unter

Digitized by Google

die allgemeinen Repertoirs, die Stillen zu den Raritäten und Curiosa, die Treuen zu den Anekdotenlesen, die Verschwiegenen zu den Wundern im Gebiete der Natur, und die Zänkischen zu den Andachtsübungen frommer Kasten. Ein Haus in dem viele Töchter sind, ist wie eine Buchhandlung; die Leute kommen hin, sehen sich die Bücher an, lesen das Titelblatt, blättern auch wohl ein bischen in ihnen, selten aber kauft einer ein Buch, selten nimmt einer eines nach Hause mit. Die Bücher haben noch das vor den Mädchen voraus, daß derjenige, welcher sie kauft, sie nur einmal binden zu lassen braucht, wer aber ein Mädchen an sich bringt, der muß fast alle Tage für einen andern Einband sorgen. Wenn man ein Buch kauft, so findet man in zehn Jahren noch denselben Sinn darin als im Augenblick des Kaufens; wer heute aber ein Mädchen kauft, in deren Augen er ein Schäfergedicht ließt, in vier Wochen ließt er eine Kriegserklärung in denselben. So wie in gewissen Ländern Bücher unter 24 Bogen einer strengen Zensur unterliegen, weil sie mehr gelesen werden, so müssen Mädchen unter 24 Jahren auch einer strengern Aufsicht unterlie-

Digitized by Google

gen. Bücher über 24 Bogen und Mädchen über 24 Jahre sind weniger gefährlich, denn sie werden weniger gelesen. Dieser Satyre wollen wir ein Bild unserer Jünglinge gegenüber halten, und gestehen wir nur, daß sie in Herzens- und Geistesbildung noch größtentheils weit unter dem weiblichen Geschlecht stehen. Sie fangen alles an und enden nichts; sie sind überall zu Hause und nur bei, in und mit sich fremd. Sie studieren die Namen aller lebenden Mädchen und Frauen und sind doch namenlos unstudiert; sie wissen alle geheimen Liebschaften und öffentlichen Skandale, sonst aber wissen sie öffentlich wenig und geheim gar nichts. Sie wissen ihr Reitpferd aber nicht sich selbst im Zügel zu halten; sie lernen fechten, aber wenn sie der Teufel ansicht, sind sie verloren; sie lernen schwimmen, deßhalb bleiben sie stets oberflächlich und kommen keiner Sache auf den Grund; sie lernen tanzen und machen doch nie einen Schritt vorwärts; sie spielen Domino und wissen doch gar nichts anzusetzen; sie spielen Klavier und phantasiren und haben doch keinen Takt und keine Phantasie. Aber die Satyriker lassen diese Jünglinge gehen und

Digitized by Google

es scheint ihnen interessanter, an interessanten Gegenständen ihren Witz und ihre Satyre zu üben. Der Satyriker ist der natürliche Antipode des Sentimentalen, und weil der Sentimentale das weibliche Geschlecht andächtig verehrt, glaubt der Satyriker es um so eher necken zu müssen. — Jedoch ich komme von Wein und Weiber auf die andere zwei W., Witz und Wahrheit zurück. Wir wollen sehen, ob wir in der Schöpfungsgeschichte nichts von diesen zwei W. finden. Zuerst wurde das Licht erschaffen, dann Bäume, Vieh, kurz die ganze Schöpfung und zuletzt der Fürst der Schöpfung, der Mensch. Das ist schon ein Witz, denn wenn der Mensch zuerst erschaffen worden wäre, er als Fürst, hätte nicht zugegeben, daß das Licht erschaffen werde, die Fürsten sagen ihre Unterthanen brauchen kein Licht, sie brauchen blos Kerzen, um am fürstlichen Geburtstage zu illuminiren. Das war also der erste gute Witz. Das Licht wurde Tag genannt und die Finsterniß Nacht. Wie konnte Gott das Licht Tag nennen, da er doch wußte, daß die Zeit käme, wo die Finsterniß an den Tag ist? Das war also der erste schlechte Witz. Gott

erſchuf zwei große Lichter. Ein großes Licht zur Regierung des Tages und ein kleines zur Regierung der Nacht, das iſt ſehr witzig ſatyriſch. Die Regierung der großen Lichter liegt immer am Tage, und bei Nacht können kleine Lichter auch regieren. Die Völker wollen zuweilen die kleinen Lichter putzen, aber das Lichtputzen iſt ein undankbares Geſchäft, macht man's gut, dankt einem Niemand, macht man's ſchlecht, wird man recht ausgelacht; oft will man ſo ein Licht putzen und löſcht's ganz aus. Die Franzoſen hatten einmal einen großen Tag, an welchem ein großes Licht regierte, ſie putzten es nicht, ſie löſchten's nicht aus — ſie ließen's bloß ausgehen. Das Licht gieng ihnen aus, um nie wieder zurückzukommen, und mit dem Ausgehen dieſes Lichtes gieng ihnen ſo Vieles aus, daß ſie noch gar nicht wiſſen, wie Alles ausgehen wird.

Dieſes witzige W. iſt alſo älter als die Menſchheit und die Viehheit, beide haſſen deßhalb Licht und Witz, ſie wollen nicht, daß das Licht ſie bewitzle und daß der Witz ſie beleuchte. Ich denke mir es muß ein großes Unglück ſeyn

Digitized by Google

mit Witz auf die Welt zu kommen. Ein solcher Mensch ist eine wahre Mißgeburt! Der Staat hat wohlthätige Anstalten für jegliches Elend, warum hat der Staat keine barmherzige orthopädische Anstalt für jene Unglückliche, die mit Witz auf die Welt kommen? Wenn ich das Unglück gehabt hätte je einen Funken Witz bei mir zu verspüren, ich hätte mich todtgeschossen oder ich hätte geheurathet oder ich hätte mir sonst irgend ein Leides angethan. Der Staat sollte aber wenigstens nicht leiden, daß witzige Menschen heurathen, damit sich diese Race nicht fortpflanze.

Kein Mensch kann den Witz leiden, aber blos aus Eigensucht. Der Soldat kann ihn nicht leiden, weil er tiefer verwundet und den Feind besser schlägt als er; der Maler kann ihn nicht leiden, weil er frapanter trifft. Die Advokaten können ihn nicht leiden, weil er vergleicht. Die Kaufleute können ihn nicht leiden, weil er nicht spekulativ ist. Die Zahnärzte nicht, weil er allen Leuten auf den Zahn fühlt. Die Augenärzte nicht, weil er vielen Leuten den Staar sticht u. s. w.

Digitized by Google

Blos das schöne Geschlecht hat eine Vorliebe für den Witz, die oft eine Liebe für den Vorwitz ist. Man glaubt aber gar nicht, wie viel Menschen jetzt witzig sind! Manche sind inwendig witzig und man erfährt es nur nicht; o, wenn die reden wollten! Andere träumen die ganze Nacht die besten Witze, beim Erwachen sehen sie auf's Fenster und die Witze sind vergessen. Andere haben alle Tage Augenblicke, in denen sie witzig sind, aber es sind zum Unglücke grade die Augenblicke in welchen sie sich rasiren lassen, da können sie nicht reden. Ich habe einmal einen stockdummen Menschen gekannt, der viele köstliche Einfälle hatte, aber leider immer in dem Moment, in dem er sich einen Stockzahn ausreißen ließ. Ich habe einen Schriftsteller gekannt, der, wenn er zu schreiben anfieng, immer drei Seiten leer ließ, auf diesen drei Seiten hätte ich witzig seyn können, sagte er gewöhnlich, allein ich lasse mir dünken, die Censur hat sie gestrichen.

Wir Deutschen wir halten es mit dem Witz wie mit dem Heurathen. Die armen Teufel heurathen alle, die reichen Käutze bleiben Ha-

Digitized by Google

gestolzen, die armen am Geiste wollen alle witzig seyn und Witze machen, der aber wirklich Geist hat, der affektirt eine Vornehmthuerei gegen den Witz. Unsere deutschen Gelehrten wenn ihnen ein witziger Gedanke entfährt, so gehen sie zur Beichte, und wenn sie einen heitern Gedanken in ihr Werk einfließen lassen, so bitten sie ihren Buchhändler und ihre Haushälterin tausendmal um Entschuldigung. Ja, ein guter, ehrlicher, deutscher Beamter der lacht gar nicht, bevor er sich umsieht ob es seine Behörde etwa bemerkt; in deutschen Residenzen hat niemand einen guten Einfall ohne allerhöchste, allergnädigste Bewilligung, und in freien Reichsstädten darf im Umfange von zwei Stunden kein Witz und kein Hazardspiel getrieben werden. Wenn in den deutschen Kammern ein Redner witzig ist, so rümpfen viele pedantisch die Nase. In Frankreich und England hat ein witziger Ausdruck des Redners oft mehr bewirkt als die längsten Sermonen der Gesteiften. Was aber das Schlimmste bei dem Witze ist, ist der Umstand daß er die Wahrheit mit sich herumschleppt. Die Wahrheit, diese Verderberin alles menschlichen Glücks. Ich

Digitized by Google

glaube die Wahrheit ist älter als Wein, Weiber und Witz. Die Wahrheit ist älter als die Welt, denn die Wahrheit kann sich mit Nichts vertragen, und war also vor dem Beginn der Welt da. Das Nichts und die Wahrheit existirten, da erschuf Gott die Welt aus dem Nichts und nicht aus der Wahrheit, denn die Welt verträgt sich nicht mit der Wahrheit. Die Wahrheit kömmt aus der Welt, aber die Welt nicht aus der Wahrheit. Es giebt nur eine einzige Wahrheit, aber das Reich der Lüge ist tausendgestaltig, die Wahrheit ernährt keinen Menschen, die Lüge tausend. Von der Wahrheit könnte kaum ein Journal bestehen, von der Lüge bestehen tausend. Ueber eine einzige Wahrheit werden oft tausend Lügen verbreitet, aber über tausend Lügen hört man kein einziges wahres Wort. Die Wahrheit, sagt Schiller, lebt nur im Gedichte, ein schönes Leben, es wäre besser sie lebte gar nicht. Die Wahrheit hat ihre Anweisung bekommen auf Kinder und Narren. Die Narren respektiren diese Anweisung nicht, und Kinder giebt es leider keine mehr.

Im Wein liegt Wahrheit, aber sie liegt ge-

Digitized by Google

wiß ganz unten am Boden, die Leute trinken oben den Wein weg und lassen unten die Wahrheit liegen. Wenn der Wein hinein kömmt, kömmt die Wahrheit heraus, ich habe mich an starke Weintrinker angemacht, nie sah ich eine andere Wahrheit herauskommen, als eine wahre Besoffenheit. Die Lüge kommt überall gut heraus. Die Wahrheit kommt nie heraus. Der Wein und die Wahrheit sind sich nur in so fern ähnlich, als man mit beiden anstoßt, aber mit dem Wein läßt man die Leute leben, und mit der Wahrheit läßt man die Leute sterben.

Sie sehen also, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! daß die vier W.: Wein, Weiber, Witz und Wahrheit, uns das Leben sehr erschweren. Der wahre Witz ist verderblich und die witzige Wahrheit noch verderblicher. Eine bittere Wahrheit ist oft eben so gesund als ein bitterer Wein, und ein unschuldiger Witz so himmlisch wie ein unschuldiges Weib. Leider hält man oft den Witz für eine Wahrheit und die Wahrheit für einen Witz. Wein und Weiber machen trunken. Witz und Wahrheit machen nüchtern.

Digitized by Google

Doch ich habe mich in dieſe vier Weh etwas verſtrickt, ich glaube Ihnen den Wein in Wahrheit ſo ziemlich gewäſſert zu haben; was den Witz und die Weiber betrifft, ſo werden Sie bemerken, daß der Witz mich viel eher verläßt, als ich die Weiber, denn ich werde dieſes reizende Thema in der zweiten Hälfte meiner heutigen Vorleſung mehr variren. Sie werden ſich indeſſen von den vier Wehen halb und halb erholen, und halb und halb iſt ja ganz.

Digitized by Google

Vielfältige Variationen eines einfältigen Thema auf einer Saite (Seite) à la Paganini.

Paganini, den Sie alle kennen, hat die Kunst erfunden auf einer Saite zu spielen, seit dieser Zeit sind wir noch einseitiger geworden als wir je waren. Nur mit dem Unterschiede, Paganini spielt auf der G-(geh) Saite, wir mit unserer Einseitigkeit spielen auf einer Saite, wo es nicht mehr geht.

Wir leben jetzt in einer sonderbaren Epoche! In der Kunst spannt man die Erwartung und in der Politik die Anforderungen so hoch, daß alle Saiten reißen und ein einseitiges Spiel Kunst und Politik verzückt und verdirbt. Nicht

Digitized by Google

nur die Politik der Kunst liegt in Doppeltgängen, sondern noch mehr besteht die Kunst der Politik in lauter Doppeltgängen auf allen Seiten! Denn jeder Politiker ist ein Doppeltgänger, mit dem Unterschiede, daß sich beim Politiker die zwei Doppeltgänger gar nicht ähnlich sehen. Ein Politiker ist unstreitig ein größerer Künstler als Paganini, denn Paganini hat es vor der Hand noch nicht dahin gebracht auf gar keiner Saite zu spielen. Ich wundere mich, oder vielmehr ich ehre es an Paganini über alle Maßen, daß er es noch nicht versucht hat auf gar keiner Saite zu spielen! Ich bin überzeugt, wenn heute angekündigt würde:

„München, Dienstag u. s. w.

wird Paganini ein H-moll Konzert auf gar keiner Saite vorzutragen die Ehre haben."

dann sind alle Plätze im Nu vergriffen. Das Theater ist gesteckt voll, Paganini erscheint, spielt sein H-moll Konzert auf gar keiner Saite, alles ist entzückt, Enthusiasten stöhnen, Enragées schluchzen, Frauen fallen in dezente Ohnmach-

Digitized by Google

ten, alte Jünglinge lächeln selig und junge Greise weinen angenehm, vom Bravo erschallt das Haus, Paganini wird hervorgerufen und muß sein H-moll Konzert auf keiner Saite noch einmal spielen.

Tags darauf lesen wir in den Zeitungen Folgendes:

„Vorgestern spielte Hr. Paganini sein H-moll Konzert auf gar keiner Saite. Wir sind in Verlegenheit was wir über dieses außerordentliche Phänomen sagen sollen. So etwas muß man hören, wer es nicht gehört hat der glaubt es nicht; aber wir alle, die wir es hörten, die wir diese Töne hörten, die er aus gar keiner Saite entlockte, die wir diese Harmonien nicht nur hörten, sondern fühlten, nicht nur fühlten, sondern sahen, nicht nur sahen, sondern schmeckten. Wir alle können nichts sagen als: „Dieses H-moll Konzert auf gar keiner Saite ist das grauenhafteste und bizarrste, das erhabenste und vertiefendste, das harmonischste und heterogenste, das reorganischste und organischste, das allereinendste und das allerallste Spiel! Sein Spiel ist die elektromag-

Digitized by Google

netiſche Pamaphraſirung der Pendulſchwingungen einer congreviſchen Rakete in dem phantasmagoriſchen Prisma des Jeanpaulſchen Campanerthals. Eine Reſurrection der Hoffmannſchen Stammgeiſter in der Reſpiration der Dezimaltheile des transzendentalen Sauerſtoffs, und die perſonifizirte Reſignation der Wehmuth unſeres weiblichen Hexentheils in einem Mondſcheinregenbogen, den wir nur mit den Ohren ſehen. Bei allem dem göttlichen Spiel auf gar keiner Saite bewundern wir, oder vielmehr beten wir an, den ganz eigenen Bezug ſeiner Violine, der mit andern Erdenkünſtlern in gar keinem Bezug ſteht. Schade nur, daß dieſe keine Saite etwas unmerklich zu hoch war, welches aber unter der Hand dieſes Erdengottes ganz verſchwand; kurz, wir können Paganinis Violinſpiel nicht anders bezeichnen als: ein göttliches Seitenſtechen!"

Einen ſolchen Erfolg könnte ich Hrn. Paganini verbürgen, wenn es ihm einmal einfiele, auf gar keiner Saite zu ſpielen, er thut es nicht; unſere Politiker aber ſind oft darin groß, daß ſie eben wirklich ankündigen laſſen, ſie

Digitized by Google

werden auf gar keiner Seite mehr spielen, und wenn ein Politiker einmal so thut, als spielte er auf gar keiner Seite mehr mit, so hat er entweder seine Einnahme für dieses Conzert auf keiner Seite schon in der Tasche, oder er hat heimlich alle Seiten in der Tasche und spielt ein Taschenpizzicato, daß einem Hören und Sehen vergeht.

Ja, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! Der Mensch, das Leben, die Kunst, die Politik, die Geselligkeit, die Liebe, alles ist jetzt einseitig. Der Mensch selbst ist einseitig, das einseitigste Geschöpf. Adam selbst war einseitig; er hatte nur eine gute Seite, die andere Seite aus welcher das Weib erschaffen wurde, war nicht die beste. Eva hatte auch nur eine gute Seite: „die Genäschigkeit," denn wenn sie nicht von dem lieben Apfel gegessen hätte, wären wir noch alle in dem lieben Stande der Natur, in dem lieben Viehstande. Adams Ehehälfte, denn im Paradiese war die Frau wirklich noch des Mannes Ehehälfte, unsre jetzigen Weiber sind kaum Eheachtel und Ehesechzehntel, gab ihm einen halben Apfel

und der erste existirende Reichsapfel war auch sogleich ein Zankapfel. Ach, es ist kein guter Bissen daran, ein Fürst zu seyn! und selbst Adam der noch nichts zu regieren hatte als Vieh, der sich also gut einen „Selbstherrscher" hätte nennen können, auch Adam der erste wirkliche Fürst von „Gottesgnaden" war ein unglücklicher Regent, und seine Civilliste war doch sehr bedeutend, denn alles in seinem Reiche gehörte ihm, bis auf einen einzigen Apfelbaum.

Wie glücklich hätte Adam seyn können, wenn er diese eine Seite nicht gehabt hätte! er hätte seine Schafe scheeren können bis ans jüngste Gericht. Schafe aber sind superbe Unterthanen, wenn man sie auch bis auf die Haut scheert, die Wolle wächst wieder! ach, und die Schafköpfe sind die Glücklichsten, denn sie sitzen immer in der Wolle!

Das Muster aber aller besten Unterthanen, das Ideal eines Unterthans ist das Kameel, denn das Kameel ist das einzige Thier das noch niederkniet wenn man ihm frische Lasten auflegen will. Welche herrliche Untertha-

Digitized by Google

nen sind nicht die Fische? sie gehen ewig in's Netz, ja sie verbluten oft an der Angel, und doch fallen ihnen nie die Schuppen von den Augen. Die Vögel sind auch herrliche Unterthanen, man kann sie mit Dunst betäuben und erwischen. Und solch ein Volk mußte Adam verlieren, eines Weibes halber. Ist das nicht eine unglückliche Einseitigkeit?

Der Mensch, der Mann, die Frau mit allen ihren Thaten und Gefühlen, wie einseitig ist das Alles. Man sagt zwar: „jedes Ding hat zwei Seiten;" der Mensch ist aber kein Ding, der Mensch ist ein Unding, mit Ausnahme meiner freundlichen Hörer und Hörerinnen, das versteht sich.

Das Herz selbst, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! ist einseitig. Das Herz des Menschen ist das einseitigste Ding der Welt; es pocht immer laut auf, wenn es von einer gerechten Sache durchdrungen ist, und es sollte doch wissen, daß je gerechter man ist, desto weniger sollte man darauf pochen. Wo es sich um Gut und Blut handelt, da pocht das Herz, wie einseitig! wenn das Herz vielseitig wäre,

Digitized by Google

ſo wüßte es, Gut macht Blut, Blut macht Muth, Muth macht Uebermuth, und wo Uebermuth iſt, da klopt kein Herz im Buſen. Für was ſchlägt das Herz im Buſen? Für das Schmählichſte im Leben. Denn das Leben opfert man der Freundſchaft, die Freundſchaft opfert man der Liebe, die Liebe opfert man der Ehre, die Ehre opfert man der Eigenliebe, die Eigenliebe aber opfert der Menſch nur dem — Hunger —, und dafür ſchlägt am Ende jedes menſchliche Herz, wie jammervoll einſeitig!

Sehen wir alle Regenten der Welt an, ſie ſpielen im Grunde alle auf einer Seite, wenn ſie ganz allein aufgeigen können, und auf der andern Seite ſpielt das Volk. Die Regenten ſpielen majestoso und die Völker doloroso, aber nicht auf einer Seite wird moderato assai geſpielt. Wie nun die Regenten auf der einen Seite ſtehen und die Völker auf der andern, ſo ſagen die Regenten: unſer Intereſſe läuft mit dem Intereſſe der Völker paralell, und da haben ſie vollkommen recht, denn man weiß, daß zwei Linien die paralell laufen, ſich gegenſeitig nie berühren.

Digitized by Google

Selbst mit dem besten Herzen stößt man bei jedem Stande auf eine Seite wo man anstößt, auf eine Saite die nicht antönt, und wenn man auf der einen Seite sich beliebt macht, macht man sich auf der andern verhaßt. Wünscht man auf der einen Seite allen Menschen gute Gesundheit, so sagen auf der andern Seite die Aerzte: das ist ein Bösewicht; man müßte also den Aerzten andere Krankheiten übergeben, z. B. die Starrsucht des Ministeriums, die Choleramorbus der Renten, die kranke Phantasie der neuesten Romantiker, den Fieberparoxismus der Enthusiasten, die Abzehrung des deutschen Theaters, die Gallsucht der Rezensenten u. s. w.

Wünscht man auf der einen Seite den Leuten Ruhe, so schreien die Leute auf der andern Seite: Arbeit; will man auf einer Seite Eintracht herstellen, so kommen auf der andern Seite die Advokaten und klagen auf Entschädigung. Es nützt nichts wenn man sie anweist auf:

Müllers „Zwiespalt der Natur," auf den „Scheidungsprozeß" von Kalk und Alkohol, auf Schillers „Klage der Ceres," auf Kotze-

Digitized by Google

bues „häuslichen Zwist," auf den „Streit der Elemente" und auf den ewigen Hader zwischen Dummheit und Vernunft. — Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen, meine freundliche Hörer und Hörerinnen! einen kurzen aber interessanten Ehescheidungsprozeß aus dem Gerichts-Saale des Olymps mit.

Im Olymp giebt es eben so gut Ehescheidungen, als auf Erden, ich aber bin schon lange gegen die Art und Weise, wie die Menschen mit ihrem Versprechen, Trauen und Scheiden zu Werke gehen, unzufrieden gewesen.

Zuerst verspricht man sich, dann folgt das Trauen, das ist die verkehrte Welt, was nützt ein Versprechen bevor man sich traut? Zuerst muß man trauen und dann versprechen. Man verspricht sich, das eben ist das Uebel, anstatt daß ein jedes dem andern goldene Tage versprechen sollte, verspricht jeder nur sich goldene Tage. Man vermählt sich erst, dann läßt man sich scheiden, das ist eben so unrecht, man sollte sich erst scheiden, dann vermählen. So lang sie Braut und Bräutigam sind, da sind sie in einander verliebt, kaum sind sie verheu-

Digitized by Google

rathet, so lieben sie sich erst recht, d. h. ein jedes liebt sich. Als Verlobte hängt der Himmel voll Geigen, als Vermählte werden aus den Geigen lauter Contrabässe. Als Verlobte leben sie unter Amors Flügel, als Vermählte wohnt er auf dem rechten Flügel und sie auf dem linken Flügel, sie hat sogleich einen andern Flügelmann, und nur in ihrem Flügel aber nicht in ihrer Ehe findet sie einige Harmonie; sie spielt ihre Noten ganz allein und nur wenn sie Banknoten und Pfundnoten haben will, wird der Mann zu einem vierhändigen Stück eingeladen. Ist also eine solche Vermählung nicht eine wahre Scheidung und die Ehescheidung einer solchen Ehe muß eine wahre Vermählung werden.

Demnach trug auch das Wort „Zeitgeist" im Olymp auf Ehescheidung an.

Der Mann „Geist" trug auf förmliche Scheidung von seiner Frau „Zeit" an. Er begründete seine Klage folgendermaßen:

„Erstlich hat meine Frau, die Zeit, nur einen Zahn, welcher für den Geist, der den Leu-

Digitized by Google

ten auf die Zähne fühlen muß, ein Unglück ist. Zweitens ist meine Frau, die Zeit, eine leichtsinnige Thörin, die mir entflieht, bevor ich mich ihrer recht freuen konnte; eine Boshafte, die dem Glücklichen im Nu entrinnt, und bei dem Unglücklichen in boshafter Schadenfreude mit bleierner Geduld ausharrt; und eine Leichtsinnige, die mit Kronen, Völkerglück und Menschenrecht wie mit leichten Marken spielt. Ueberdem ist aus unsrer Ehe kein gesundes Kind hervorgegangen; man mag fragen wen man will, so wird jeder sagen: die Kinder unseres Zeitgeistes sind entweder lächerliche, alberne Thoren, oder verkrüppelte, engherzige Gestalten."

Nachdem der Mann, Geist, so gesprochen, trat die Beklagte, die Zeit, hervor und vertheidigte sich folgendermaßen:

„Als mein Mann, der Geist, mich ehelichte, wußte er, daß ich nur einen Zahn habe, aber das schadet ihm nichts, dem wahren Geiste thut der Zahn der Zeit keinen Abbruch. Er sagt, ich fliehe, bevor er sich meiner freuen kann, das ist seine Schuld. Er ist mein abgesagtester

Digitized by Google

Feind; wenn man mich in einer Gesellschaft nicht haben will, so ruft man den Geist zu Hülfe, um die Zeit zu vertreiben. Ist das zum Aushalten? Sehen Sie einmal, in unsern Theatern und Akademien, wo sich mein Mann selten sehen läßt, da weile ich stets geduldig, und Sie sagen: wir haben hier Zeit lang. Kurz, mein Mann, der Geist, ist immer darauf bedacht, mich zu verkürzen. Daß unsere Kinder nichts taugen, da ist mein Mann schuld, der Vater muß die Kinder bilden. Im Geiste liegt die Ursache aller Verderbtheit und nicht in der Zeit. Was aber wäre mein Mann ohne mich? was wäre ein Geist ohne Zeit? Eine Zeit aber ohne Geist hat zu allen Zeiten gut bestanden. Was der Geist unternehmen will, braucht er Zeit dazu, aber die Zeit setzt alles ohne Geist durch. Der schönste Geist macht nichts, wenn er zur unrechten Zeit kömmt. Die schlechteste Zeit aber findet noch immer einen Geist, dem sie erwünscht kömmt. Bei den Vorlesungen bemerkt man oft, daß der Geist und die Lichter immer kürzer werden, dagegen die Zeit und die Gesichter immer länger werden. Mich sucht man stets zu verkür-

Digitized by Google

zen und doch komm ich noch lang gut genug. Den Geist sucht man immer zu vermehren, und doch kömmt er immer zu kurz. Sie sehen also, daß mein Mann keine Ursache hat auf Scheidung anzutragen."

Die Richter des Olymps entschieden sehr bald, und das konnten sie auch eher als unsere Justiz, weil sie den Geist sogleich bei der Hand hatten. Sie entschieden, daß der Geist mit der Zeit fortlebe, da er im Grunde ein armer Teufel ist, und blos von der Gnade seiner Frau Zeit lebt.

Wie einseitig, meine freundliche Hörer und Hörerinnen! ist der Mensch in der Liebe zu seinem Mitmenschen! Er fängt an den Menschen zu lieben, wenn derselbe aufgehört hat zu leben. Der Mensch kann dem Menschen und der Sonne nur, wenn sie untergehen und von ihm scheiden, freundlich und offen ins Antlitz schauen und nachsehen; am Tage und wenn sie bei ihm weilen, sieht er in beiden nur — die Flecken. Der Mensch und die Sonne erscheinen uns gerade in der Mitte ihres Laufes, wenn sie im vollsten, reichsten Lichte stehen, am

Digitized by Google

allerkleinſten! Nur wenn unſer Nebenmenſch beide Augen zudrückt, drücken wir ein Auge zu; nur wenn ihm die letzte Grube gegraben wird, graben wir ihm keine Grube mehr; und unſer Herz ſchlägt nicht eher für ihn, bis ſein Herz gar nicht mehr ſchlägt!

Man ſagt, der Menſch lebt ſiebzig Jahre, das iſt ein ſchlechter Ausdruck, der Menſch ſtirbt ſiebzig Jahre! Wie er geboren wird, fängt er an zu ſterben, und wenn er ſtirbt, ſo iſt er blos zu Ende geſtorben. Wenn wir uns gegenſeitig zum Geburtstage gratuliren, ſo iſt es nicht darum, weil wir ein Jahr mehr gelebt haben, ſondern daß wir ein Jahr weniger zu ſterben haben. Iſt es alſo nicht unrecht, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen! daß wir uns gegenſeitig nicht nur das Leben, ſondern auch das Sterben ſo ſauer machen? Laſſen wir doch die Menſchen ihre ſiebzig Jahre ruhig durchſterben. Ach, wenn wir alle unſere Mitmenſchen als Sterbende betrachten, wie milde, wie gütig, wie nachſichtig, kurz, wie reinmenſchlich würden wir nicht alleſammt ſeyn?

Wie einſeitig iſt nicht ſelbſt das einſeitigſte Ding der Welt: die Mode? Auf vielen

Digitized by Google

Seiten zieht man alle Tage ein neues Kleid, also einen neuen Menschen an, aber nie zieht man den alten aus. Auf der andern Seite trägt man noch alles gerade so wie man es vor fünfzig Jahren getragen hat. Die Geldstolzen tragen noch immer die Nase hoch, die Jesuiten tragen noch immer den Rücken krumm, die Narren trägt man noch immer auf den Händen, die Heuchelei auf der Zunge und die Falschheit im Herzen. Die Bitten trägt man vor, den Haß und die Rache trägt man nach, die Unschuld trägt man an, die Verläumdung trägt man zu, die Lügen trägt man aus und den Mantel trägt man auf beiden Schultern. Aber nicht nur in dem was man trägt ist's die alte einseitige Mode, sondern auch in dem was man nicht trägt. Man trägt noch immer kein Bedenken, die Unglücklichen gar nicht zu bedenken, man trägt noch immer kein Herz im Leibe und kein Gewissen im Busen, man trägt noch immer kein kleines Geld bei sich, wenn man einem Armen etwas schenken soll, man trägt noch immer keine Schulden ab und die Redlichkeit trägt noch immer keine Freuden ein, ist das nicht dieselbe alte Mode-Einseitigkeit?

Digitized by Google

In der jungen Welt ist die Mode auch noch mit ihrer alten Einseitigkeit. Die allumfassende Mädchen knüpfen noch das Band des Kleides fester als das Band der Liebe, sie tragen häufiger die vielfärbige Scherpe der Mode als den einfachen Gürtel der Anmuth, sie verschleiern mehr das Gesicht als die Gesinnung und sie kommen oft unter den Hut aber selten unter die Haube.

Unsere Männer machen auf der einen Seite eine vielfältige Toilette und auf der andern Seite ein einfältiges Gesicht, sie sehen darauf, daß die Kravatte aber nicht daß das Herz auf dem rechten Flecke sitze; sie sehen mehr auf einen feinen Rock als auf feine Sitten, und sie glauben, wenn ihr Kleid nur gut geschnitten ist, so brauchen sie selbst weder gehauen noch gestoßen zu seyn.

Hier haben Sie wieder Gelegenheit zu bemerken, daß die Satyre und der Witz, diese wenigstens auch einseitig sind. Aber daß der Witz sich so viel mit dem weiblichen Geschlechte beschäftigt, charakterisirt ihn, er ist der Bergbohrer des Lebens, der eben das edelste Mittel

Digitized by Google

aus den Tiefen hervorholt, und es absondert aus dem Taubgestein der alltäglichen Dinge, an denen nichts Mangelhaftes und auch nichts Glänzendes zu sehen ist. Der Witz ist eine diebische Elster, er steckt seinen Schnabel gerade nach dem Glänzenden aus. Der Mann mit seinen guten Seiten ist kein Stoff der Begeisterung, und mit seinen schwachen Seiten kein Stoff für den Witz, das Weib mit seinen Tugenden ist ein Thema für Engelszungen und mit seinen Schwächen ein liebliches Feld für den Witz. Der Mann, wenn er fällt, fällt er auf die schwache Seite, die Frau, der Banquier und das Butterbrod, sie fallen alle auf die gute Seite. Der Dolch, mit dem der Witz das weibliche Geschlecht anfällt, ist ein Theaterdolch, die Spitze fährt in den Griff zurück, er trifft, aber er verletzt nicht; der Witz geht mit dem schönen Geschlechte um wie die ältern Maler mit den Päbsten, sie liegen vor ihnen auf den Knieen, um sie zu zeichnen. Der Witzige nennt die Frau seine Geißel, aber er ist ein Bramine, der seine Geißel liebt, küßt und sich nie von ihnen trennt.

Ueberhaupt ist der Witz im Allgemeinen ein-

Digitized by Google

seitig, nur der Humor ist vielseitig, oder vielmehr allseitig. Der Witz ist ein Saturn, er verschlingt seine liebsten Kinder, der Humor aber ist der Urältervater, der Pentateuch aller Witzspielarten. Der Humor ist der erstgeborne Kronprinz der Phantasie, bei seiner Geburt ertönen alle Geistesglocken und tausend Kanonendonner verkünden seine Geburt, bei der Geburt des Witzes hingegen verkünden es blos einige Böller.

Ich möchte den Humor den Witzherkules am Spinnrocken nennen. Er überwindet die Welt, aber er giebt Pardon, er verzehrt die Gefangenen nicht kannibalisch wie die bloße Satyre. Er ist ein lebensfroher, genialer, kräftiger Greis, der sich liebevoll mit uns wie mit Kindern neckt und balgt, und gutmüthig mit uns am Boden herumkrabbelt. Es scheint als hätte der Humor ewig gelebt und müßte ewig leben. Er wird, wie ein Dennebecker Metamorphose bald so groß, daß er das Haupt mit Sternen umflicht, und mit seinen Riesenarmen hinausgreift ins jenseitige Leben, daß ihm die Wolken und Planeten wie Wassertropfen an

Digitized by Google

den Fingern hängen. Bald wieder läßt er sich auf dem Fallschirm der Phantasie hernieder, spielt kindlich mit Blumen und Steinchen, taucht in die Tiefen des Meeres, in die Schachten der Erde, streift in Urgebirge und Wälder, ist in Werkstätten und Laboratorien und überall holt er seine Nahrung und alle Reiche der Natur müssen ihm Brandschatzung geben. Die Laune, der Witz, sie buhlen mit dem Leser, sie wollen, daß der Leser gnädig auf sie herablächle, der Humor aber will, daß man mit Schauer an ihn hinaufsehe, wie zu einer grollenden Wolke, wie zu einem donnernden Gletscher. Der Witz ist ein Seiltänzer, er ist geschmeidig, er bückt sich, wenn es seyn muß und beugt das Knie. Der Humor aber hat eiserne Schienen um die Gelenke, er kann sich nicht bücken, nicht beugen, er steht über dem Leser, über dem Hörer, er ergreift sie und stellt sie hinauf auf das Schreckhorn des Lebens zur weitblickenden An- und Aussicht der tiefliegenden Welt. Er zuckt wie ein Nordlicht tausendgestaltig über unsere Häupter hin. Wie Schwert und Lanze, wie Blutfackeln und Blumenkränze, wie Gluthdolche und Sensen, daß man glaube,

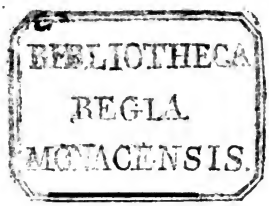
Digitized by Google

es deute auf Krieg und Verwüstung und es ist nichts als das unnachahmliche Schauspiel der Natur, das Geheimniß und Farbenspiel seines unbegreiflichen Geistes; ein unschuldiger Abglanz der geistigen Ursonne; ein in das Herz hineinfunkelndes Lichtmeteor in den langen, kalten, öden Nordnächten unseres Lebens.

In Hinsicht der Einseitigkeit, meine freundliche Hörer und Hörerinnen, haben meine Vorlesungen sehr viel von Witz und Humor, denn Sie sehen, daß sie nur auf einer Seite geschrieben sind, und die andere leere Seite ist ihnen gewiß die liebste Seite, ja Sie sehen, daß wunderbarer Weise die Seite, auf der gar nicht geschrieben wurde, doch nicht so trocken ist als die beschriebene Seite; diese trockene Wahrheit möge Ihnen beweisen wie sehr ich bemüht bin meine besten Seiten dem Publikum zuzuwenden. Die trockenen Schriftsteller, meine freundliche Hörer und Hörerinnen! sind die glücklichsten, sie ersparen den Sand, weil sie ihre Sachen gleich trocken niederschreiben, und können diesen Sand den Lesern in die Augen streuen.

Digitized by Google

Ich sollte Ihnen eigentlich zum Schlusse meiner Vorlesungen eine kleine Nachlesung halten, allein wo die Vorlesung selbst so unbedeutend war, läßt sich von der Nachlese gar nichts erwarten, im Gegentheil ich bin froh, daß Sie meine Vorlesungen nicht nachlesen können, sonst wären sie verlesen. Ich schließe meine Vorlesung, weil ich Ihnen nicht aus den kurzen Sommerabende lange Winternächte machen will.

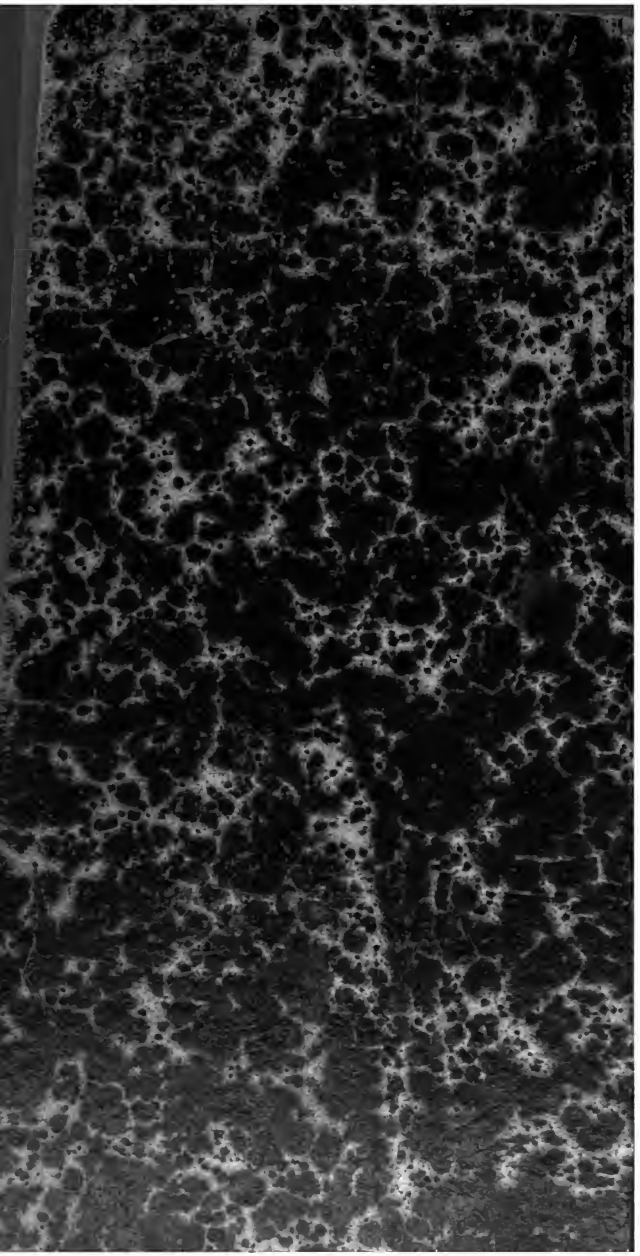


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google